



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Deutsche Gedichte des Mittelalters

**Hagen, Friedrich Heinrich von der
Berlin, 1808**

Einleitung.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-63915](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-63915)

E i n l e i t u n g.

Neben den einheimischen, ursprünglich heidnischen Heldenfabeln, war, nach dem Eingang des Christenthums, die heilige Geschichte, sammt der daran hangenden Legende, eine der Hauptquellen der gesammten neueren Poesie. Unter diesen geistlichen Helden ist der Heilige Georg wohl einer der berühmtesten, obwohl jetzt mehr durch seine tapferen Ritterthaten, als wie durch sein wundervolles Marterthum. Dieses aber, wie es die Legende giebt, ist der eigentliche Gegenstand unseres alten Deutschen Gedichtes.

Reinbot von Dorn, wie er sich selber wiederholt nennt (B. 20. 698. 2833. 2848. 4751. 6096.), berichtet uns, daß, gleichwie Wolfram von Eschenbach von dem Landgrafen Herrmann von Thüringen die Französische Urschrift des Wilhelm von Karbonne zur Verdeutschung ¹⁾, ebenso er von Otto, Pfalzgrafen vom Rhein und Herzogen von Baiernland, die Materie seines Werkes erhalten (B. 1—55.), und es auf sein und der Herzogin Gebot, als ihr beider Dichter (B. 604—95.), verfaßt habe. Er meint hier ohne Zweifel, wie auch schon Möser auf dem Rande der Handschrift bemerkte, Otto'n den Erleuchtenen (Illustris), den ersten Herzog von Baiern, der durch die Vermählung mit des verjagten Pfalzgrafen Heinrich Tochter, im Jahr 1225 zum völligen Besiß der Rheinpfalz gelangte. Dies stimmt auch ganz mit den übrigen Anzeigen von dem Zeitalter des Dichters: das Andenken Heinrichs von Veldeck, Hartmanns von Aue, vorzüglich Wolframs von Eschenbach, auf dessen Werke er wiederholt anspielt ²⁾, ist ihm noch sehr frisch (B. 692—97.), und wenn er auch nicht mehr mit ihnen gleichzeitig war, so folgt er doch gewiß gleich auf sie, und sein Werk zeugt durchaus von der besten Zeit. Sonst giebt es freilich, außer bei dem späteren Herrmann von Sachsenheim des 15ten Jahrhunderts ³⁾, kaum eine alte Erwähnung dieser damals, wie es scheint nicht so berühmten Fabel, und außer bei dem eben so späten Püterich ⁴⁾,

¹⁾ Vgl. unsere allgem. Einleit. S. VIII. IX.

²⁾ Außer der erwähnten Stelle von Wilhelm von Karbonne, beziehen sich B. 1555. 1671. 2673. auf den Tituel und Parzifal. Ob B. 4144. irgend eine Beziehung auf den aus dem Krieg zu Wartburg bekannten Bitterolf hat, wage ich nicht zu entscheiden, da die Stelle sehr dunkel ist. Die öfteren Anspielungen auf die Trojanische Fabel (B. 1323. 4297. 471. u.) beziehen sich vielleicht auf eine damals be-

kannte Bearbeitung derselben, etwa Konrads von Würzburg. Vgl. unsere allgem. Einl. S. XIV.

³⁾ In der Morin, nach der Ausg. v. 1535. Bl. XLII. a: Sanct Jörg seynd auch des sterbens not
In ewern (der Venus) land, das wist ir wol.

⁴⁾ S. 24. — — So ist sännt Jöрге schnell
Dem Ritter hülf beweisen in der Note;
Zu Dienst Pfalzgravin edl
Bey Rhein, hat er gedicht der Herr Reinbote.

auch keine bestimmt von dieser Bearbeitung; und wie diese das einzige bekannte Werk des Reinbot ist, so ist auch alles, was wir von ihm wissen, nur darin enthalten. Er nennt sich hier selbst mehrmalen von Dorn, und dies ist schwerlich, wie ich irgendwo gelesen habe, Thüringen (alt: Doringen), sondern wohl das noch unter dem Namen Dorum ¹⁾ bekannte Städtchen im Lande Wursten und zum Herzogthum Bremen gehörig; hierauf weist die Erwähnung dieser letzten Stadt als ein nördliches Ende von Deutschland, gegenüber Tirol, so wie Presburg und Meß in Osten und Westen (B. 59—62), desgleichen des reichen Marktes zu Werden (einer Stadt in Niedersachsen) neben dem von Wien (B. 1552—54.). Auch kommen daher wohl noch manche Spuren der Niederdeutschen Mundart: he (er), eme (ihm), en (ihn), erer (ihret), dit (dies), bit (bis), smeden (schmieden), plegen (pflegen); vielleicht auch der merkwürdige Gebrauch von gerett (geräth) als Hülfswort (B. 778.), ganz wie das sonstige thut oder ward. Die Verbindung jener südlichen Orter aber mit den nördlichen, bestätigt Reinbots Aufenthalt in Baiern, gleichsam als Hofdichter des Herzogs. Dies bekundet ferner die Erwähnung des Rymensees und des Setten (B. 1717—18.), jener zwischen dem Inn und der Salza in Baiern, dieser wahrscheinlich einer von den Alpen Tirols, desgleichen des Nonnenklosters Gisselselt (B. 5296 u.) in Baiern ²⁾, sämmtlich in sehr naher und besonderer Beziehung ³⁾. Außerdem erhellt nichts von den Verhältnissen und Lebensumständen Reinbots. In der oben erwähnten Vergleichung der Art, wie er das Original seines H. Georg erhielt, giebt er schon deutlich zu erkennen, daß dieses ein Französisches oder Provenzalisches gewesen sei. Dies bestätigt sich auch durch die Einmischung so mancher Französischer Formen und Wörter, ja ganzer Verse: *via vi, avon, ame, soldier, a la terre, party, markys, kompanie, malie, surkeny, blamentschier, greçois, kurtois, kurkeisa, roys* ⁴⁾. Und Richard, von dem erzählt wird, daß Georg ihn, seinen Schreiber, von seinen Leuten allein zum Zeugen seines Markertthums bei sich behalten, und daß er dasselbe beschrieben habe, und welcher demnach als Gewährsmann der Wunder aufgeführt wird (B. 1604. 3249—52. 4099—100.), ist ohne Zweifel der Verfasser dieses Französischen Originals, der seiner Heimat zu Liebe gewiß auch erst die Kaiserin Alexandrina mütterhalb zu einer Französin (B. 1319. 2487.) gemacht hat.

Richards Quelle war aber wieder erweislich die alte Legende. Über diese haben, unter dem 23sten April, auf welchen der Tag des H. Georg gesetzt ist ⁵⁾, die gelehrten Herausgeber der Leben der Heiligen Folgendes abgehandelt ⁶⁾. Unter den vom Pabst Gelasius im Jahr 494 als apokryphisch verworfenen und den Kettern zugeschriebenen Büchern, war auch eine Legende vom H. Georg. Baronius glaubte diese in einem sehr alten Kodex der Valicellischen Bibliothek gefunden zu haben, worin man, S. 159 u. liest: Georgs verdächtige Herberge bei der Wittwe, seine Künste die der heidnischen Magier zu nichte zu

¹⁾ Auch in Jülich giebt es eine Stadt und Amt Düren, Doren, Deuren, Duren, das alte Marcodurum, die aber wegen der mangelnden Nebenbeziehungen auf nahe Orte weniger Anspruch hat.

²⁾ Ohne Zweifel ist es Weissenfeld, ein Benediktiner-Frauenkloster, sammt einem Marktflecken. Hund. Metropol. Salisb. T. II. p. 352. Ertels Bayerische Antiquit. Th. 2. S. 127.

³⁾ Hieher gehört auch wohl das Windische Horn (B. 1497.), und die Wälsche Siedel (B. 2457.) — Das

Gedränge um den Stuhl zu Ache (B. 2173.) hat wohl keine bestimmte Beziehung.

⁴⁾ Der *messere* (B. 107—13. 5588.) ist vielleicht ein Mißverstand von *meffire*.

⁵⁾ In Vluard, martyrolog.

⁶⁾ Acta Sanctor. collecta, digesta, illustrata a Godefr. Henschenio et Dan. Papebrochio e Soc. Jes. April. T. III. p. 100—63.: De S. Georgio, Megalo-Martyre, Lyddae seu Diospoli in Palaestina.

machen, unzählige Martern: die Folter, eiserne Haken, die Hürde, das Rad mit Schwertern, Schuße mit Stacheln, ein eiserner Kasten mit Nägeln, Hinabstürzen, Zerschmettern mit Hämmern, eine ungeheure Säule über ihn, und ein Fels auf seinen Kopf gewälzt, eine Bahn von glühendem Eisen, Begießen mit geschmolzenem Blei, Ersäufen in einem Brunnen, Durchboren mit 40 glühenden Nägeln, ein eherner glühender Dösel, Versenken in einem Brunnen mit einem schweren Stein am Halse. Dazu: ein Kaiser Dacian, der die Perser beherrscht, unter ihm 75 Griechische Könige, und dergleichen. — Dieser Koder ist mit Longobardischen Buchstaben geschrieben und aus dem 12ten oder 13ten Jahrhundert. Hinten sind Verse eingemischt ¹¹⁾. Der unbekante Verfasser hat aber eine weit ältere Legende vor sich gehabt, welche, in einem Koder des 8ten Jahrhunderts, dasselbe in derselben Folge, aber im älteren Styl, ausführlicher erzählt, und noch einiges mehr enthält ¹²⁾. Der Schaplos ist Klein Armenien oder Kappadozien, und Georgs Heimat Melitena, am Euphrat bei Mesopotamien. Dacian, der Wütherich gegen die Christen in Spanien und Gallien, lebte ungefähr zu der Zeit, wo Georg zu Nikomedia in der letzten Verfolgung Diokletians und Maximians litt. Narses aber war damals König der Perser. Am Schluß nennt sich ein gewisser Passerkras, und daß er, als Diener des H. Georg und Zeuge seiner siebenjährigen Marter, alles genau beschrieben habe ¹³⁾. — Ungeachtet jener Verwerfung, blieb dennoch die Legende dieses so berühmten und im Orient so verehrten Heiligen bei der Lateinischen Kirche im Ansehen und wurde zum Theil von den Ketzereien, die, nach Gelasius, darin gewesen sein müssen, gereinigt, zum Theil nach der Griechischen Legende, die über diesem Orientalischen Heiligen mehr Glauben hatte, abgekürzt und verbessert; von welcher letzten Umarbeitung noch verschiedene Handschriften vorhanden sind ¹⁴⁾, welche, außer dem Anfang, unter einander fast wörtlich, so wie mit der Griechischen Legende dem Inhalt nach, übereinstimmen: nur daß die meisten den Kaiser Dacian, und Melitona als Georgs Heimat beibehalten; doch machen einige andere Handschriften ¹⁵⁾ jenen nur zu einem Statthalter des Kaisers Diocletian, der bei den Bedrängnissen des

¹¹⁾ So fanden ihn die Herausgeber der Act. Sanct. p. 101. B. Der Anfang ist: *Regnante impiissimo Daciano Imperatore cive Persarum, et ipse praeerat super quatuor seculi partes, quia prior erat super omnes Reges Graeciae.*

¹²⁾ Der Anfang ist l. c. C.: *In illo tempore arripuit diabolus Regem Persarum, regem super quatuor cedros seculi, qui prior erat super omnes Reges terrae: et misit edictum ut universi Reges convenirent in unum: et dum congregati fuissent numero septuaginta duo Reges.*

¹³⁾ l. c. D.: *Ego Passerkras, servus Domini mei Georgii, qui in omni passione sua annis septem presens fui, in quibus judicatus est ab Imperatore Daciano et septuaginta duobus Regibus per singulos annos et menses et dies excepi, quae passus est, et scripsi omnia per ordinem, quae gesta sunt cum Domino Georgio. Novit Dominus caeli et terrae, qui judicaturus est vivos et mortuos, neque appolui, neque subtraxi de passione ejus: sed quomodo passus est, ita*

scripsi. Complevit autem martyrium suum S. Georgius VIII Kalendas Maji, sexta feria, in bona confessione: omnes etiam, qui crediderunt per S. Georgium in Christum Jesum, Dominum nostrum, et est numerus eorum quadraginta millia nongenti, coronati sunt in nomine Patris et Filii et Spiritus sancti; et Regina Alexandra, quae a Deo coronata est; cui est honor, perpetuitas et laus et magnificencia et victoria in secula seculorum. Amen.

¹⁴⁾ l. c. F.: *Ecgrapha ex Ms. S. Salvatoris Ultrajectino, ex Trevirensi S. Martino collato cum Cod. 482. Reginae Sueciae; ex vetustiss. Mss. Marci Velleri, collato cum Mss. Duacensi, Marchianensi et Sanmaximianino. Eadem habemus in Musaei nostri Mss. membranaceis tribus, unoque chartaceo.*

¹⁵⁾ p. 102. A.: *So in einer von dem Geldrischen Kanzler Gaule den Herausgebern geschenkten sehr alten Pergamenthandschrift, verglichen mit Nr. 81. aus der Bibl. der Königin von Schweden, und einer neueren, von Cornel. Duyn zu Amsterdam erhaltenen Hds,*

Reiches den Maximian Herculius zum Mitkaiser nimmt, worauf dem Dacian die Vertilgung der Christen aufgetragen wird. Georg ist ein berühmter Held aus Cappadocien; der Martern sind einige mehr als im Griechischen, und endigen mit dem Schwert; zuletzt wird Dacian sammt den Seinen in einem feurigen Wirbel davon geföhrt; Alexandra ist ganz ausgelassen. Eine solche Handschrift hatte auch Jakobus de Voragine, im 13ten Jahrhundert Bischof von Genua, bei seiner Legende vor sich, die, außer dem anderwoher entlehnten Abenthener mit dem Libyschen Drachen, ganz ebenso erzählt. Sammtlich beschränken sie Georgs Marterthum auf 7 oder 8 Tage.

Keiner und ächter aber als alle diese ist die in der Griechischen Kirche übliche Legende ¹⁶⁾, deren schon der Heilige Andreas, zu Ende des 7ten Jahrhunderts, gedenkt, und die also etwa im 5ten oder 6ten Jahrhundert, entweder, wie einige Handschriften haben, von einem Diener Georgs, oder bloß aus Überlieferungen der Einwohner von Diospolis geschrieben worden. Manches darin ist freilich noch unächt: z. B. daß die Verfolgung gegen die Christen Georgs Marterthum vorangeht; auch fehlen jetzt mehre Bekenntnisse von Märtyrern, die Andreas noch darin gelesen hat: unter den vorhandenen ist auch die Königin Alexandra. Dennoch bleibt sie die beste und glaubwürdigste, wie solche denn in der Griechischen Kirche vom 7ten bis 14ten Jahrhundert gelesen wurde, und sie auch hier mitgetheilt werden soll ¹⁷⁾. Weniger glaubwürdig ist eine andere Griechische Legende ¹⁸⁾, wo sich ebenfalls Pasikrates, ein Diener Georgs, als Verfasser nennt, aber durch Anordnung und Styl nur zu sehr die Lüge verräth; auch ist das Edikt Diokletians gegen die Christen darin gar nicht so, wie in des Eusebius Kirchengeschichte: nichts von Vertilgung der heiligen Bücher und Gefangennehmung der vornehmsten Bischöfe. Im 10ten und 11ten Jahrhundert wurden von Griechischen Mönchen in Sizilien mehre Legenden willkürlich umgearbeitet und erweitert, und solche nahmen wahrscheinlich auch den Pasikrates nur aus den unächten Lateinischen Büchern, um sich durch einen Augenzug zu bewähren. Noch ist eine dritte Griechische Legende ¹⁹⁾, welche die alte ächte wieder mit neuen Wundern und Martern aus der Lateinischen erweitert. Die Einleitung ist, daß Maximian zu Ni-

Der Anfang ist: Tempore quo Diocletianus Romani orbis gubernandum suscepit imperium, cum undique republica multis ac diversis quateretur incommodis.

¹⁶⁾ p. 102. C.: Vielfach handschriftlich und gedruckt in dem Menaeis und Synaxaris und anderen Griechischen Kirchenbüchern, auch in dem Menologio des Kaisers Basiliius.

¹⁷⁾ p. 102. E. F.: Nach der Handschrift welche Aloyl Lipoman, in der Bibl. des Cardinals Bessarion zu Venedig fand, und Franc. Zino ins Lateinische übersetzte. Sie kannte auch ein Belgischer Mönch des 17ten Jahrhunderts, der sie bei Gelegenheit, daß die Reliquien des H. Georg, unter dem Abt Aimerich und dem Grafen Robert von Flandern, seinem Kloster überkamen, Lateinisch, theils übersetzt, theils umschreibend erweiterte. Lipoman, legt den Griech. Text, nach seiner Gewohnheit bei Griech. Legenden, dem Simeon Metaphrastes bei, aber dieser hat sie bloß im Styl etwas nach seiner Zeit aufgeschmückt, wie sie zur Vergleichung hier (zu Ende des 3ten

Bandes vom April, p. XV—XX.) aus einer Griech. Hds. des Vaticans (Cod. 1079, pag. 146.) abgedruckt ist (vgl. Allatii diariba de Simeonum script. p. 125.): da sie doch schon 300 Jahre früher in der Griechischen Kirche also gelesen wurde, wie sie aus einem Medicischen Kodex zu Florenz (Plat. 10, Cod. 31, fol. 165.) hier (T. III, p. IX—XV.) abgedruckt ist. Außer dem H. Andreas von Kreta, dessen Rede, Lateinisch bei Lipoman, und Sario, hier (T. III, p. XX—XXV.) ebenfalls Griechisch aus einem Vatican. Kodex (1079, pag. 179.) steht, hatte sie auch vor sich Georg oder Gregor von Cypern, der 1290 starb (s. Pachymer. histor. ed. Pollin.), und dessen encomium hier (T. III, p. XXV—XXXIV.) ebenfalls aus einer Griechischen Hds. des Vaticans abgedruckt worden.

¹⁸⁾ Auch bei Lipoman, und Sario.

¹⁹⁾ p. 103. C.: In's Lateinische übersetzt von Francisc. Humbert, Soc. Jes. in Lothringen, nach einer Abschrift, die schon Rosweydaus aus dem Medicischen Kodex Nr. 148. zu Paris erhalten hatte.

ein Grab dieses Heiligen verehrt werde, und glaubte hie und da, daß er unter einem Persischen Herrscher gelitten habe.

In allen diesen Legenden ist aber durchaus keine Spur von Georgs Kampf mit dem Drachen, wodurch er dagegen jetzt fast allein recht allgewein bekannt ist. Nur eine einzige Griechische Handschrift ²⁴⁾, höchstens aus dem 14ten Jahrhundert, enthält, neben den von dem H. Georg in einem Tempel verrichteten Wundern, auch diese allverbreitete Erzählung, welche wahrscheinlich zur Zeit der Kreuzzüge aus fabelhaften Überlieferungen der Syrer in die Lateinische, und so in die Griechische Legende übergegangen ist. Vor dem Jahr 1100 verlautete nichts davon, im 14ten Jahrhundert war sie aber schon ganz allgemein. Umständlich erzählt Jacobus de Voragine, wie der Tribun Georg aus Kappadocien, in Lybien bei der Stadt Silena (worin Cyrene zu stecken scheint) einen pesthauchenden Drachen getödtet und des Königs Tochter, die ihm, nach Aufzehrung des Viehes, durchs Loos zur Speise zugefallen war, befreiet habe. Eben so Hilarion und der Carmelitermönch Baptista von Mantua ²⁵⁾, der auch wiederhohlt, wie Georg dem Römischen Reich Palästina wieder erobert habe: wovon ebenfalls die Geschichte schweigt. Einige setzen dabei das Abenteuer in Kappadocien, Georgs Heimat, bei der Stadt Lascia oder Lycia und nennen den König Sevius ²⁶⁾. Seine Tochter wird zwar nicht genannt, aber insgemein heißt sie die H. Margarethe, weil auch diese Heilige, wegen Bestiegung der Rünste des Teufels, mit einem Drachen gemahlt wird. Noch andere setzen das Abenteuer, aus ähnlichen Überlieferungen, bei Beryth am Meere, oder bei Georgia und der Burg Lydda ²⁷⁾, welche die Einwohner, wegen des Namens und eines Tempels dieses Heiligen, auch für seinen Geburtsort ausgeben, und um es mit der Legende zu vereinbaren, ein neues Kappadocien in Phönizien annehmen ²⁸⁾; auch zeigte man vor dem Damascenischen Thore den Stein, von welchem Georg, gegen den Drachen ausziehend, zu Pferde gestiegen sei ²⁹⁾.

Der Ursprung dieser Fabel ist wohl die Abbildung Georgs, meist zu Pferde, mit einer Lanze einen Drachen tödtend, und eine Jungfrau in der Ferne. Schon Constantin d. Gr. ³⁰⁾ ließ ein ähnliches Bild mahlen, wo unter dem Drachen, nach Vorgang der Offenbarung Johannis, der Teufel und Feind der Kirche vorgestellt war. Ebenso wurde, nach Anleitung des ersten Buchs Mosis, die Heilige Jungfrau mit einer Schlange unter dem Fuß gemahlt. Eine solche symbolische Bedeutung hatte ursprünglich auch nur das Bild vom H. Georg: und die Jungfrau ist wohl die von der höllischen Abgötterei durch ihn befreite Alexandra. Ganz in derselben Art wurde auch der H. Theodorus abgebildet, wie er noch zu Venedig auf dem Markusplatz zu sehen ist; die Jungfrau aber blieb allein dem H. Georg, vielleicht aus Veranlassung der Fabel

Rirche liest man, jetzt dazu nur noch aus dem Vulgatus: *ejus illustre martyrium, inter coronas Martyrum Ecclesia Dei veneratur.*

²⁴⁾ Der Ambrosianischen Bibliothek zu Mailand Nr. 158. Fol. Pap.

²⁵⁾ Faktor. L. IV.

²⁶⁾ p. 105. B.: So in einer Griechischen Hds. zu Mailand, in dem alten Passionale zu St. Meynolph in Bodesheim, im Paderbornschen, vom J. 1498., und in des Kard. Stephanaschius (st. 1343.) Legende vom H. Georg.

²⁷⁾ Fr. Anselm. ord. Minor. (des 15ten Jahrs.) *descript. Terrae sanctae.* bei Henr. Canis, T. VI.

²⁸⁾ Bredenbach, und nach ihm Adrichom, im *theatr. Terrae sanctae*, machen dies zu einem Ort, und Gonzaga, in *Orig. Franciscan.* setzt hinzu, daß auch Barut, so geheißen habe.

²⁹⁾ Die Beschreibung dieses Steines von einem Aquil. Rochetta steht bei Laur. Finichiar.

³⁰⁾ Euseb. vit. Constant. M. Lib. III.

von Perseus und Andromeda. Es könnte auch wohl sein, daß erst aus der Legende des H. Theodorus ³¹⁾, die mit der des H. Georg auch darin übereinkommt, daß sie sein Diener Euchaitas geschrieben haben will, dies schon vor dem 12ten Jahrhundert, vielleicht auch aus fabelhaften Erzählungen darin eingewebte ähnliche Abenteuer mit dem Drachen, aus Veranlassung der ähnlichen Abbildung, übertragen ist. So werden auch fast alle ältesten Bischöfe und Heidenbekehrer in Italien im Kampf mit Drachen und Schlangen vorgestellt: gleich wie die alten Märtyrer Galliens gewöhnlich mit dem abgehauenen Kopf in der Hand. So werden ferner mit Drachen abgebildet, St. Victor, der Schutzpatron von Marseille, obwohl ohne ähnliche Erzählung von ihm, die H. Margaretha, Katharina und Dymphna: bei welchen es auch allgemein nur als symbolisch anerkannt ist. Dem H. Theodor und Georg kamen dabei noch der häufige bildliche Ausdruck und die Vorstellung der streitenden Kirche zu statten. In dem Moskauischen Kalender, nach dem Constantinopel'schen, werden beide nur in kriegerischer Tracht, jener mit einer Lanze, dieser mit einem Schwert in der Hand, abgebildet.

Man hat wegen dieser Fabeln ganz an Georgs wirklichem Dasein zweifeln wollen: aber, zwar nicht zu Melitene in Armenien, das die Lateinische Legende fälschlich in Kappadozien setzt, sondern zu Nikomedia, wo Diokletian Hof hielt und der Senat war, zeugte und litt Georg zu Anfang der zehnten und letzten Christenverfolgung; wie die ächten Griechischen Urkunden haben, und auch die Überbringung seiner Gebeine nach Diospolis in Palästina bestätigt, welche leichter aus dem Propontis zu Meer über Toppa, als den weiten gefährlichen Landweg geschehen konnte. Den Tag seines Leidens betreffend, so erging, nach Eusebius ³²⁾, das Edikt gegen die Christen zu Nikomedia in der Zeit des Pascha, und da in diesem Jahr 303 der Charfreitag auf den 16ten April fiel, so trifft Georgs Todestag, nach achttägiger Marter, gerade auf den angenommenen 23ten April ³³⁾. Vielleicht ist er auch der Ungenannte, der, nach Eusebius ³⁴⁾, zu Nikomedia in Anwesenheit der beiden Kaiser das Edikt abriß und den rühmlichsten Märtyrertod erlitt. Obgleich Eusebius ähnliche That und Leiden von einem H. Johannes erzählt, und man jene Stelle auf diesen bezieht ³⁵⁾, so fällt doch dessen Leidenstag zu spät, auf den 7ten September, dagegen Georg überall als der erste Heerführer der Märtyrer dieser Verfolgung vorgestellt wird ³⁶⁾, und Eusebius dort wohl diesen ersten Ausbruch meint. Daß er ihn nicht nennt, kann daher kommen, daß er schon vor dem Jahr 325 aus Berichten der Nikomedier schrieb, die selber den Namen nicht wissen mochten, so wie seine Gebeine wohl erst nach Constantins d. Gr. Gebot im Jahr 312, dergleichen zu sammeln, nach Lydda in Palästina überbracht, und noch späterhin aus dortigen Überlieferungen seine Legende geschrieben wurde. Daß in dieser das Abreißen des Ediktes gar nicht erwähnt wird, geschah vielleicht, weil seine Diener, die ihn wohl nach Lydda oder Diospolis überbrachten, aus Furcht es nicht gesehen hatten, oder es nicht sagen wollten, um, zumal bei der Mehrzahl der Heiden in dieser Gegend, nicht den Schein des Hochverraths auf ihn fallen zu lassen. Gewiß ist, daß Georg einer der ersten und berühmtesten Märtyrer der Diokletian'schen Verfol-

³¹⁾ Sie steht unter dem 7ten Februar.

³²⁾ Chronic. ad an. Dioclet. 19. Hier und in der hist. eccles. VIII. 2. setzt er es zwar auf: μηνός Δεστος κέ (23ten März), aber Henr. Vales hat nach 4 Hdsf. diese Stelle verbessert: *Ἐπιδικός μὲν, ὅς λεγοῖται ἂν Ἀπριλλίος κατὰ Ῥωμαίους.*

³³⁾ In der Lat. Legende: sexta feria; eben das, was in der Griech. mangelhaft von Pasikrates: παρασκευή.

³⁴⁾ Hist. eccles. VIII. 5. ³⁵⁾ So Baron. in Martyrol. Rom.

³⁶⁾ Er heißt immer Μεγαλομάρτυρ; bei Sticher. 2: τῶν ἀδελφῶν ὁ μέγας Ταζιάρχης. Nicephor. Callist. VII. 15.: Martyrii agminis Coryphaeus. In dem zweiten canon: Πρωταδελφάρχης.

gung war. Die erwähnte Syrische Überlieferung, daß die Stadt Nama oder Ramula in Phönizien deshalb Calale St. Georgii oder Georgia heiße, weil sie Georgs Geburtsort sei, gründet sich wohl nur auf den berühmten Tempel dieses Heiligen daselbst, und Lydda oder Diospolis, wo seine erste Grabstätte war, hat auch mehr Anspruch auf seine Geburt. Zwischen Ramula und Diospolis war diese große und berühmte Kirche, sammt dem Grabmal, von welcher der Heilige auch einen Zunamen führte³⁷⁾. Die Sarazenischen Einwohner jener Stadt zerstörten sie im Jahr 1009, beim Anzug der Christen, welche sie wieder aufbauten und mit einem Normännischen Bischof Robert besetzten³⁸⁾; worauf si ein großes Syrisches Kloster wurde, dessen übrige Trümmer noch jetzt den Türken zu einer Moschee dient, die auf der Rückfahrt von Mekka über Palästina fleißig besucht wird³⁹⁾. Nicht Justinian erbaute diese Kirche⁴⁰⁾, sondern Constantin d. Gr.⁴¹⁾, der Georgen auch in Constantinopel einen alten Junotempel weihte. Vielleicht erhielt die Kaiserin Helena⁴²⁾, bei dem Ausgraben und Versetzen des Leichnams in die neue Kirche, einen Theil der Reliquien, wodurch dann sein Kopf nach Rom gekommen ist, wo er schon im Jahr 751 als ganz vergessen, in einer Kapsel mit einer Nachricht, aufgefunden wurde⁴³⁾, und von da im Jahr 1600 nach Ferrara kam⁴⁴⁾. Er erhielt nun auch zu Rom, Panormo und Neapel Kirchen und sein Dienst breitete sich weit in der Römischen Kirche aus. Gregor d. Gr.⁴⁵⁾, und andere nach ihm, sammelten und berichtigten auch die Gebete und Antiphonien auf seinen Tag. Der H. Germanus weihte ihm einen Altar zu Paris⁴⁶⁾. Die H. Königin Grotildis stiftete ihm zu Ehren vor dem Jahr 509 ein Frauenkloster zu Calala, welches die H. Bathildis erweiterte⁴⁷⁾; auch Clodoveus, der Gemal von jener, soll ihm das Kloster zu Barala erbaut haben⁴⁸⁾.

³⁷⁾ Willebrand. ad Oldenborgh. a. 1201: Rama (eine Meile von Lydda; bei Joan. Phocas: Ramplea, bei Epiphani. Hagiopolit: Rambla) — unde et hodie a Gallicis San-jorge de Ramas (wie für Sarmorge de ramnus zu lesen) solet appellari.

³⁸⁾ Guilielm. Tyr. VII. 22. Glaber Rodulphus. III. 7.

³⁹⁾ Joan. Gottovic. itinerar. II. 137.

⁴⁰⁾ Wie Guil. Tyr. l. c. und nach ihm Finacchiar. — Procop. Caesariens. tract. de aedific. Imp. L. II. sagt nichts davon, wiewohl L. III.: Bizanis Georgio Martyri templum condidit.

⁴¹⁾ Nach den Menaeis Graecor. unter dem 5ten November.

⁴²⁾ Vgl. Einl. zum Rother. S. VI.

⁴³⁾ Anastas. bibliothecar.

⁴⁴⁾ M. Anton. Guarini compend. histor. eccles. Ferrar.

⁴⁵⁾ In libr. Sacramentor., welches der Abt Grimoldus aus alten Exemplaren kritisch herstellte und mit einem 2ten Buch vermehrte, so wie, nach Jacob. Pamel. liturgicon Lat. eccles., Alcuin (Karls d. Gr. Lehrer) mit einem dritten. Auch in einem alten ordinar. Roman., welches der Herausgeber Melch. Hittorp. in Karls d. Gr. Zeit setzt, schließt ein Gebet bei Einweihung eines Vertheidigers der Kirche mit Anrufung der H. Mauritius, Sebastian und Georg. Die

praefation. missal. zu Mailand, die man auch für das Alter von Georgs Verehrung anführt, sind schwerlich alle von Ambrosius, zumal die für den H. Georg, worin aus der unächten Legende die Persefönigin Alexandra vorkömmt. Auch das Diplom bei Vghell. Ital. sacr. T. II. col. 546 etc. von der Einweihung eines Ferrarischen Bischofs des H. Georg v. J. 655. ist offenbar aus dem 12ten Jahrh., zumal darin Ferrara im Besiß des ganzen Leibes dieses Heiligen gerühmt wird: erst um 1016 kommen solche Bischöfe vor, und nur ein Arm des Heiligen wurde um 1135, wie man glaubt von Robert von Flandern, der Gräfin Mathilde geschenkt und seit 1388 in einer silbernen Kapsel hier verwahrt. Guarin. l. c. p. 14.

⁴⁶⁾ In der Kirche des H. Kreuzes und des H. Vincent. um 559. S. vita, S. Droctovei abbat. (unterm 10ten März). Die Stelle in dem Aimoin. III. 9., daß Germanus auf seinen Oriental. Reisen von Justinian unter andern auch den Arm des H. Georg erhalten und in jene Kirche gebracht habe, ist spätere Verfälschung. S. du Chesne script. Franc. T. III.

⁴⁷⁾ Vit. S. Bathild. aut. coaev. unter'm 26ten Januar.

⁴⁸⁾ Baldric. Chron. Cameracens. et Atrabat. II. 11. In dieser Gegend liegt Barala, und hier wurde des H. Georgs Arm bewahrt, der im 9ten Jahrh. nach Cambrai vor den Feinden in Sicherheit gebracht

Sidonius, im 6ten Jahrhundert Bischof zu Mainz, erbaute ihm hier eine Kirche ⁴⁹⁾. Desgleichen im 7ten Jahrhundert Clothar 3, zu Nimwegen, und sein Bruder Childerich 2. im Elsas ⁵⁰⁾. Auch Karl d. Gr. widmete ihm ein Nonnenkloster ⁵¹⁾. Nicht minder verbreitete sich sein Dienst in der Lombardei, wo ihm im Jahr 691 der König Cumpert ein Kloster stiftete ⁵²⁾, noch mehr aber bei den Angelfachsen, deren Schutzpatron er sogar geworden ist.

Einige behaupten noch, daß der Arrianische Bischof Georg zu Alexandrien, der im Jahr 362 wegen seines Geizes vom Volke zerrissen wurde, Veranlassung zu der Legende vom H. Georg gegeben habe ⁵³⁾; aber schon damals hatte dieser vielleicht zu Alexandrien selbst eine Kirche ⁵⁴⁾. Wenn auch, wie behauptet wird, diese vor der Stadt an der Stelle steht, wo die Asche dieses Bischofs, der aus Cilicien über Kapadozien dahin gekommen war ⁵⁵⁾, in's Meer geworfen ⁵⁶⁾, und wenn er auch, was unbewiesen, von den Arrianern zu ihren Märtyrern gezählt worden ⁵⁷⁾: so ist doch nicht glaublich, daß ihn eben die Alexandriner, die ihn ermordet, also durch ein Heiligthum geehrt haben sollten; und überall ist er nicht der durch die Geschichte so gut beurkundete H. Georg. Daß so viele Orter sich derselben Gebeine dieses Heiligen rühmen, erklärt sich, daß man oft die vornehmsten Theile, Kopf, Arm u. für jedes geringere Glied, oder das Ganze für den Theil setzte. Dennoch sind gewiß nicht alle Reliquien von diesem Einen Heiligen, sondern zum Theil von mehreren späteren eben dieses Namens, zum Theil unächte und untergeschobene; welchen aber ebensowenig die Verehrung zu verweigern ist, als den Armen das Almosen, weil einige darunter Dürftigkeit lügen ⁵⁸⁾.

wurde, und noch zu Anfange des 17ten Jahrh. da war. C. notae G. Colvenerii ad Baldric.

- ⁴⁹⁾ Venant. Fortunat. II. 13. — Edd. X. 10. spricht auch von den Reliquien dieses H. zu Artona. Desgleichen von anderen Greg. Turon. I. 101.
- ⁵⁰⁾ Histor. monast. mf. per D. le Bar Prior. Aquicinct. T. IV.
- ⁵¹⁾ Leidradi archiep. Lugdun. ep. ad Carol. M. hinter Agobardi oper. Nach Saullay. Martyrol. Gall. soll Karl d. Gr. der Kirche des H. Dionysius auch einen Arm des H. Georg geschenkt haben.
- ⁵²⁾ Paul. Warnetr. VI. 17.
- ⁵³⁾ J. Pontan. hist. rer. et urbis Amstelod. II. 4. gegen Bellarmin. eccles. triumph. I. 20.
- ⁵⁴⁾ Joan. Chorepisc. Alexandr. ad Clement. 8. ap. Baron. T. VI.
- ⁵⁵⁾ Nach Athanas.
- ⁵⁶⁾ Nach Ammian.
- ⁵⁷⁾ Epiphan. sagt nur, daß man ihn wohl gar für einen Märtyrer hätte halten können.
- ⁵⁸⁾ Paulus Muscia, Kanonik. zu Panormo, sammelte alles, was er nur an Nachrichten von Reliquien dieses Heiligen aufstreiben konnte, und gab es dem Laurent. Finicchiaro, der 1638 ein Ital. Buch über den H. Georg herausgab: aber ungeachtet des großen Fleißes, fehlt doch fast noch mehr, als geleistet ist. —

Chron. monast. Fontanellenf. in Norman. ad a. 753. 14. Sept. erzählt, daß in einem Tabernakel ein Kinnbacken dieses H. auf dem Meer dort herangeschwommen und ihm darauf eine Basilika gestiftet sei. — S. Angilbert. de aedific. eccles. Centulenf. um 800. berichtet, daß er ihr unter anderen Geschenken der Römischen Kirche auch Reliquien des H. Georg zugebracht habe. — Im Jahr 813 wurde im Harzwald bei dem Dorfe Nohartikirchung von Hezilo und Hesso ein Kloster des H. Georg gestiftet. Gabr. Buccelin. Germ. sacra. II. 38. Vgl. Du Chesne, script. Franc. II. 323. — Einer Basilika desselben zu Cabilon. erwähnt vit. Ludov. Pii. a. 835. — Ein Ital. Geistlicher brachte i. J. 837 verschiedene Gebeine nach Fulda, wo damals Rhaban. Maurus Abt war. Trith. vit. Rh. Maur. — Lothar schenkte i. J. 855 dem Monast. Prumienf. einen Arm des H. Georg. Brower. Annal. Trevir. VIII. 114. — Hatto 3., Bischof von Konstanz, stiftete eine Kirche des H. Georg. Bruch. Chronol. monast. Germ. — Mit dem Leichnam des H. Rigobert von Rheims kamen auch Reliquien des H. Georg in villam pagi Veromandensis Nemmicum. S. unter'm 4ten Januar. — Die Insel und Kapelle des H. Georg zu Venedig ist uralt. Im J. 982 wurde sein großes Mönchs-Kloster daselbst gestiftet. Ferd. Vghell. Ital. sacra. V. 1272. — Ein

Im Orient blüdete Georgs Verehrung besonders durch seine berühmte Kirche zu Constantino- pel, von welcher der Byzantinische Vosphorus im 12ten Jahrhundert noch St. Georgen Arm benannt wurde ⁵⁹). Und im Abendland verbreitete sie sich vorzüglich durch den berühmten Kreuzzug zu Ende des 12ten Jahrhunderts, dessen glücklichen Anfang man der besonderen Hülfe dieses Heiligen zuschrieb, so daß z. B. in Belgien fast keine Stadt oder Flecken ohne eine ihm geweihte Kirche oder Kapelle war ⁶⁰). In dieser Zeit geschah es auch, daß nicht nur verschiedene Ritterorden, sondern auch ganze Völker, wie die Engländer, Aragonier und Portugiesen, ihn zu ihrem Schutzpatron erkoren.

So weit die Einleitung zu der folgenden ältesten und ächtesten Griechischen Legende ⁶¹):

Diocletian, der mächtigste von 3 Nebenkaisern, verehrt besonders den weisagenden Apollo, welcher ihm die Wuth gegen die Christen eingiebt. Auf Klagen der Statthalter gegen diese, besonders im Orient, ergeht, nach einem dreimaligen Senat, das Edikt gegen sie. In dem Heere befand sich Georg, von christlichen Ältern, der als Kind seinen Vater im frommen Kampf verlor und aus seiner Heimat Cappado-

Frauenkloster zu Prag i. J. 986. Bucelin. l. c. II. 39. — Euanhildis, Gemahlin Ekhardts 1. Markgr. v. Meissen und Thüringen, stiftete i. J. 1002 bei Nuenberg ein Benediktinerkloster. Bucelin. l. c. — In der Mitte des 11ten Jahrs. begabte Heribert, Veromandor, Com. die alte St. Georgenkirche zu Roya. — Zu derselben Zeit erbaute Agnes, Gemahlin Gofridi, Martelli Andegavens. Com. bei Vendocinum castrum. Fulco, gefl. consul. Andegav. in Acheriant. Specileg. T. X.

⁵⁹) Constantin Monomachus erbaute zu Constantinopel in den Manganis, d. i. in dem Zeughaus Constantins d. Gr., diese berühmte Kirche, St. Georgii ad Mangana genannt, wovon der Vosphorus den Namen Brachium St. Georgii erhielt. Guil. Tyr. II. 7. Er war, nach Joan. Cantacuzen. I. 39. mit vielen Reliquien geziert, ohne Zweifel denselben, die Walo Sartonenf. i. J. 1230 bei der Eroberung von Constantinopel fand, und davon den Kopf des H. Georg nach Majus monaster. S. G. (Mares-Moutier in der Piccardie), seinen Arm der Pinconienf. eccles. und seinen Finger nach Sarton, schickte. Nach Eroberung der Türken blieb diese Kirche noch so berühmt, daß Amurath bei einer Pest allein durch ihre Zerstörung, Mahomet zu versöhnen wähnte, aber durch einen ächtliche todträuende Erscheinung des Heiligen davon abgeschreckt, sie vielmehr mit einer silbernen Lampe beschenkte. Finicchiar. l. c. p. 239. Dieselbe Begebenheit wiederholte sich i. J. 1620. Theoph. Raynand. opusc. de S. Georg. n. 19.

⁶⁰) Die Kirche S. Lupi (Villers S. Leu) erhielt durch einen Alexander Reliquien vom H. Georg, die er als Capellan des Grafen Stephan i. J. 1101, bei Gele-

genheit, daß dieser zu Jerusalem von dem König Balduin mit dergleichen beschenkt wurde, heimlich erhalten hatte. Chron. Arnaldi Abb. Petri Vivi in Acher. Specileg. T. III. — Reimbert, Abt zu Brigen, erweiterte i. J. 1138, eine von ihm dem H. Georg geweihte Kapelle zu einem Benediktiner-Kloster, unter dessen Reliquien auch ein vollständiger wunderthätiger Arm des Patrons war. Bucelin. l. c. — Toulouse erhielt vom Grafen Robert von Flandern einen Arm des H. Georg (wohl nur einen Theil desselben, da Robert auch die Gräfin Marchilde und den Abb. Aquicinct. i. J. 1100 damit beschenkte. Vgl. Ann. 17. und 45.), und nachher soll auch der ganze Leichnam dahin gekommen sein. Saussaj. martyrol. Gall. Auch der H. Anno, Bischof zu Köln, fand auf göttliche Weisung einen Arm des H. Georg in der Kirche des H. Pantaleon, und begabte damit eine von ihm jenem Heiligen geweihte Basilika. — Außerdem erwähnt Finicchiar. l. c. Reliquien zu Poitou, Nancy, Clerio, Valencia, Catania, Genua, Varsi, Bologna, Neapel, Panormo, Syrakus. Desgleichen in den Niederlanden zu Brügge, Broucburg, Laetii, Ogniaci, Quercucincti, Rutilia, Walciodorum und Winociberg; nach Arnoldi Raylli Hierogazophyl. Belg. — Zu Azuelo in Navarra; nach Anton. Yopez chron. Benedict. a. 152. Zu Melite; nach Roch. Pyrrh. not. eccles. Melit. und Vgbell. l. c. T. VII. Endlich zu Brundus; nach demselben T. VIII. Und noch an vielen anderen Orten.

⁶¹) Nach der Ausg. von Lipoman. und Surius und Übersetzung des Franc. Zino aus der Griechischen Handschrift zu Venedig, verglichen mit der Vatikanischen und Florentinischen Hds. Vgl. Anmerk. 17.

zien mit seiner Mutter nach Palästina zog, wo diese gebürtig war und große Besitzungen hatte. Wegen seiner edlen Abkunft und Gestalt wurde er zum *Tribunus militum* und dann wegen seiner Tapferkeit zum *Comes* ernannt. Als darauf seine Mutter starb, begab er sich mit seiner meisten Habe zu dem Kaiser. Hier die Wuth gegen die Christen sehend, theilt er seine Habe den Armen, entläßt seine Diener und zeugt in der dritten Versammlung für die Christen. Magnentius, damals Konsul ⁶²⁾, antwortet ihm; Diokletian bedauert und schmeichelt ihm: Georg ist unwandelbar, und wird abgeführt. Eine Lanze biegt sich an ihm wie Blei. Im Kerker wird er gefesselt und ihm ein schwerer Stein auf die Brust gelegt. Im Verhör des zweiten Tages nicht minder standhaft, wird er an ein Rad gebunden, das über einer Scheibe mit schneidenden Werkzeugen gedreht, ihn zerfleischt. Er duldet schweigend und entschläft. Diokletian, ihn todt wähnend, höhnt ihn und seinen Gott, und eilt zum Dienst des Apollo. Eine Stimme aus donnernden Wolken tröstet den Märtyrer, und ein Jüngling in weißem Kleide mit glänzendem Angesicht, richtet ihn auf, und unbeschädigt steigt er von dem Rade. Der Kaiser will ihn erst nicht anerkennen: aber zwei Hauptleute ⁶³⁾, Anatolius und Protoleo, glauben und zeugen durch ihren Tod. Desgleichen die Kaiserin Alexandra, die aber der Konsul wegführen läßt. Der Kaiser erzürnt, läßt Georgen in eine glühende Kalkgrube werfen: nach drei Tagen wird er unverfehrt in glänzendem Kleide hervorgezogen. Diokletian erklärt ihn für einen Zauberer und will Wunder von ihm sehen: in glühenden Schuhen mit Stacheln wird er zum Kerker geprügelt, mit Dohsenziemern bis auf die Knochen gepeitscht: er bleibt standhaft und lebt. Zwei Tränke des Zauberers Athanasius, der eine, ihn unsinnig zu machen, der andere das stärkste Gift, schaden ihm nicht. Athanasius will sich überwunden geben und Magnentius sich bekehren, wenn er einen Todten erwecke. Georg thut es in Christi Namen, und Athanasius glaubt und wird enthauptet. Georg, wieder im Kerker, wird von vielen Gläubigen besucht und verehrt. Ein Landmann Glycerius, der auf seine Verheißung einen gefallenen Dohsen wieder lebend findet, verkündigt seinen Glauben laut, und wird durch das Schwert gefaßt. In der Nacht sieht Georg die Märtyrerkrone auf seinem Haupt; sein Knappe wird zu ihm gelassen, und diesem befiehlt er seinen Leichnam nach Palästina zu bringen. Der Kaiser mit Magnentius sitzt am Tempel des Apollo zu Gericht, und sucht ihn noch zu gewinnen. Georg versteht sich mit ihm in den Tempel zu gehen, und bringt durch das Kreuz den Apollo zum Geständniß, daß er kein Gott, sondern einer der gefallenen Engel sei, und zwingt ihn zu Angstgeheul ⁶⁴⁾: die Priester lassen ihn binden und wegführen. Alexandra bekennt laut ihren Glauben, und verflucht ihren Gemahl; sie wird mit Georg zum Schwert verurtheilt, giebt aber unterwegs schon betend den Geist auf. Georg wird am 23sten April enthauptet, und stirbt freudig als Märtyrer ⁶⁵⁾.

Es ist oben ausführlich gezeigt, wie aus dieser ursprünglichen Legende alle späteren Griechischen und Lateinischen Wiederholungen, Bearbeitungen und Umgestaltungen derselben hervorgegangen sind. Es ist aber

⁶²⁾ Römische Konsuln waren damals, i. J. 303., Diokletian 8. und Maximian Herkulus 7. Magnentius war vielleicht nur Prokonsul, oder ist Maxentius, Maximilians Sohn, der aber erst 3 Jahre später Konsul wurde.

⁶³⁾ Griech. *στυγαλάρας*.

⁶⁴⁾ Gregor von Cyprien, dessen Lobrede auf den H. Georg hierauf auch in der Lateinischen Übersetzung folgt

(p. 122—31.) und übrigens ganz übereinstimmt, nur weitläufiger preisend und umschreibend, nennt hier mehre Götter: Mars, Vulkan, Jupiter u., deren Bilder zusammenstürzen.

⁶⁵⁾ Es folgen hierauf, außer der in vor. Anm. erwähnten Lobrede, noch Analekten, von den Reliquien, Wundern und dem Patronat des H. Georg, wovon unten noch einiges beigebracht werden soll.

offenbar, daß zunächst nicht aus der ersten, sondern aus einer dieser letzten das Französische Vorbild unseres Deutschen Gedichtes hergenommen ist. Am meisten Ähnlichkeit hat dieses, das sich in der Fabel wohl ganz an jenem gehalten hat, mit der erwähnten ältesten Lateinischen Legende, von welcher ein Auszug schon des 12ten Jahrhunderts beim Baronius sich findet, so wie mit den zum Theil daraus wieder hergestoffenen späteren Griechischen Legenden. Die noch späteren Griechischen und Lateinischen, z. B. des Jacobus de Voragine, können deshalb schon nicht als Quelle angenommen werden, weil die Französische Bearbeitung doch, wegen des Alters der Deutschen, wohl schon im 12ten Jahrhundert vorhanden sein mußte, und hauptsächlich, weil gar nichts von dem in jenen schon hinzugedichteten Abenteuer mit dem Drachen vorkommt, bis auf eine geringe Andeutung, die wohl dem späteren Deutschen Dichter angehört (V. 466.). Der Franzose Richard schob sich ohne Zweifel dem Griechen Pasi Krates unter, so wie dieser vielleicht den in der alten Legende zuletzt erwähnten Diener Georgs nach sich benannte. Daß er gewiß auch die Kaiserin Alexandra erst zu einer Französin machte, ist ebenfalls schon oben bemerkt. Daß diese aber in der späteren, zum Theil nach der alten Griechischen verbesserten Legende, dergleichen eben die Lombardica historia des Jacob. de Voragine, ganz ausgelassen ist, zeugt auch gegen unmittelbaren Zusammenhang mit derselben. Zwar stimmt mit dieser wieder, daß Dacian nur zu einem Unterkönig der Kaiser Diokletian und Maximian gemacht und ihm die Verfolgung der Christen in Kappadozien aufgetragen wird (V. 496 u. 4837 u.), aber jene werden dann fast ganz vergessen, und Dacian bleibt die Hauptperson, und wird immer Kaiser genannt (V. 2171. 2219. 3077. 3080. 3183. 3266.), dem 7 oder 14 Könige untergeben sind (V. 5265. 5286. 5538. 5546.), und so sind seine Unterthanen als Sarazenen und Mahomedaner gedacht: gleichwie er in der älteren Lateinischen Legende, zwar mit gänzlicher Übergangung der beiden Kaiser, nur Perserkönig ⁶⁶⁾ über 72 Königen heißt. Ferner, daß der Schauplatz in Kappadozien und Georg aus Melitene (unser Melle, Millen, Millene. V. 662. 3820. 4715. 5413.) gebürtig ist, obwohl die Legende hieher auch seine Wiedergeburt als Märtyrer setzt, und jenes in unserem Gedichte nur aus Georgs Fahrt (V. 370.) und Dacians Sendung dahin (V. 504.) sich schließen läßt, auch hier Georg zwar nach jener Stadt, so wie Tribun von Kappadozien (V. 1169. 1965. 3222.), aber Palästina, wie in der alten Griechischen Legende, eigentlich als seine Heimat (V. 104. 157. 180 u.) genannt wird, und, wie oben bemerkt ist, Melitene weder in Palästina noch in Kappadozien, sondern in Armenien liegt. Auch die siebenjährige Marter Georgs (V. 4673. 6050.), die wundervolle Herberge bei der armen Wittve, und einzelne Martern: das Rad (V. 3600 u.), der eiserne Dohse (V. 5619 u.), das Versenken in einen Pfuhl (V. 4684 u.), stimmen mit der älteren Lateinischen Legende, obwohl die geringere Zahl derselben mehr mit der späteren, und andere einzelne Martern und Wunder noch mit der ältesten Griechischen, z. B. die Belästigung im Gefängniß (V. 1825.), das Schlagen mit Stäben (V. 1847 u.), die Vernichtung des Götzen Apollo (V. 2277 u.), nur etwas anders gewendet (durch den Knaben der Wittve), das Rad, die Besiegung und Bekehrung des Zauberers ⁶⁷⁾ Athanasius (V. 5653 u.), nur daß dieser ihn hier auf eigene Art vergiften will, und das vielen Märtyrern gemeinsame Ende durch das Schwert. Den Anachronismus vom Pabst Marcellus im Jahr 290 (V. 380 u. 407 u.) hat auch, wie bemerkt ist, Peter von Neapel. Dacians und der Seinen Vertilgung durch himmlisches Feuer (V. 6075 u.) stimmt mit der verbesserten Lateinischen Legende, Manches scheint aber ganz

⁶⁶⁾ Vgl. die Einleitung zum H. Ernst, Anmerk. 63.

⁶⁷⁾ In dem Münchener Bruchstück heißt er unrichtig Anastasius.

eigenthümlich zu, oder aus anderen Quellen her zu sein, wenn es sich nicht etwa noch bei näherer Einsicht in den angezeigten zerstreut findet. Dergleichen ist: Georgs mütterliche Abkunft ⁶⁸) aus Antiochien (B. 149. vgl. mit B. 4972.); seine beiden Brüder Theoderus und Demetrius (B. 118—19.), die mit ihm gegen die Sarazenen streiten (B. 145.), ihm allein Palästina überlassen, und dem König von Spanien (B. 216. 364. 613.) gegen den von Marroch, dessen Hauptstadt Munelet, Münület, Münalelet, Munlet (B. 223. 737. 2791. 5002.) ist, zu Hülfe ziehen, ihn von der Belagerung in Oruns (B. 224. 741.) befreien, in einem Sieg bei Seville (Sevilla) Acheryn, den Bruder des Königs von Marroch, erschlagen (B. 733. 4989.), dann von Marsilie (B. 532.) nach Grecia (B. 538) heim schiffen zu Georgen, der dort zu Melle (B. 662.) weilt und unterdessen den Heiden Kappadozien abgewonnen (B. 375.) und die Könige, Ischofreit von Salneck (B. 520 u. 649. 4970. 5313 u.), Azor von Liberia oder Liberün (B. 5414. 5424.), und von Meydon oder Mayedon (B. 5384. 5550.), besetzt und den ersten befehrt hat; ferner, Alexandrina's (väterliche) Abkunft von Kappadozien (B. 514. 1316.) und ihre Marter durch Aufhängen bei den Brüsten und Abschneiden derselben (B. 4218. 4370.) und Enthauptung (B. 4653.); desgleichen Georgs Zersägung in vier Stücke (B. 4682.) und das Wunder mit den blühenden Stühlen (B. 5546 u.). — Der eine Bruder Georgs, Theoderus, hat vielleicht Zusammenhang mit dem ihm so nah verwandten S. Theodorus, von welchem oben gehandelt ist ⁶⁹), und die Marter der Alexandra findet sich in mehreren Legenden, z. B. der S. Agatha. Der Krieg gegen die Heiden in Spanien ist vielleicht noch eine Spur von des wirklichen Spanischen Statthalters Dacian Wuth gegen die Christen. Ob in dem König von Mayedon der mehrerwähnte Magnentius oder Maxentius steckt, wage ich nicht zu behaupten. Bei dieser mannichfaltigen Übereinstimmung sieht man jedoch, daß unmittelbar keine der verschiedenen angeführten Legenden hier als Quelle anzunehmen ist, sondern noch eine andere unbekanntere, aus ihnen geschöpft, veränderte und mit Zusätzen vermehrte; dergleichen dann auch wohl Richard hinzu that. Und daher kommt gewiß auch die ganze Umbildung in die Vorstellungsart und das Kostüm des Mittelalters: Georg ist ein vollständiger Ritter und Markgraf von Palästina; mit seinen Brüdern kämpft er gegen die Heiden und erobert von ihnen Kappadozien. Man will ihn zum König von Grecia (B. 1966. 5707.), er aber, die Marterkrone vorziehend, theilt sein Erbe Palästina und Kappadozien unter seine Brüder (B. 164.). Die Heiden sind, wie zur Zeit der Kreuzzüge, Sarazenen, und wohnen in Griechenland (B. 385.), worunter man damals auch Vorderasien begriff, wie aus Kappadozien und Melle darin (B. 572. 662) erhellt, und bis wohin sich auch das Griechische Kaisertum ausdehnte: nur verwechselte man die alten Griechischen Heiden daselbst mit den später eingedrungenen Sarazenen, Türken und Arabern, und den vermeintlichen Götzen von diesen, Machmet und Terwant (B. 1719. 2166.), wurden die alten Götter, Jupiter, Apollo und Herkules (B. 2341—46.), die Regenten der 7 Planeten (B. 4328. 4447 u.) beigelegt: ein Überrest der ächten alten Darstellung ist aber noch der Vorrang, welchen Apollo, zwar als Gott des vornehmsten Planeten (B. 2961.), hier behauptet; so wie, daß Georg noch öfter Tribun von Kappadozien genannt wird. Dacian und seine Unterthanen sind also ganz wie die Sarazenen geschildert, mit Emerald und Amazur (B. 4112.), und auch so genannt (B. 145. 377. 461. 1194. 1562. 3644.): so

⁶⁸) Der wahrscheinliche Irrthum des Deutschen Dichters in dem Messer, als Beinamen von Georgs Vater, ist schon oben, Anm. 8. berührt.

⁶⁹) Auch die S. Margaretha, welcher, wie gesagt, ebenfalls ein Drache beigelegt wird, ist hier erwähnt. B. 4663.

wie umgekehrt wohl die wirklichen Sarazenen wilde Griechen ⁷⁰⁾ genannt und ihnen die Untertanen des Baruch zu Baldaak (Bagdad) entgegengesetzt wurden. Wahrscheinlich lag bei jenem Namen noch die dunkle Kunde von den alten Griechischen Heiden zum Grunde, zumal da sie, mehr vorn in Kleinasien und selbst im Europäischen Griechenland ⁷¹⁾, als Feinde der letzten vorgestellt werden, gegen welche diesen die Christen wohl Hülfe leisteten, wie noch im Titirel und Parzifal geschieht. Dieses Reich des Baruch ist dann auch wohl das von ⁷²⁾ Marroch (Marokko), welches von Bagdad ausgehend schon im 8ten Jahrhundert sich über Afrika bis tief in Spanien ausbreitete. So stehen gewissermassen auch hier, im H. Georg, noch beide Völker nebeneinander, aber das Ganze löst sich doch mehr in die Vorstellung von dem letzten, damals durch so viele Verührungen mit dem Abendland bekannten Volke auf. Der König von Marroch wird als einer der größten und mächtigsten gerühmt (B. 207. 4953 ic.), und die Kriege gegen ihn in Spanien deuten bestimmt auf die Arabische Invasion daselbst. Dabei ist merkwürdig, daß der Bruder dieses Königs Acheryn genannt wird (B. 4990.), eben so wie im Titirel ⁷³⁾ der Mitregent des Baruch, welche Namen beide erbliche, die Würde bezeichnende gewesen zu sein scheinen.

Eins und das andere hievon mag auch wohl erst durch unseren Deutschen Dichter, dem eben diese Vorstellungen nahe lagen, hineingekommen sein. Ziemlich gewiß kann man aber wohl annehmen, daß die Darstellung und Ausführung des Gedichtes ihm allein angehört. Diese ist in vieler Rücksicht sehr merkwürdig. Die Marter und Wunder des H. Georg sind der Hauptgegenstand, und seine und seiner Brüder tapfere Kämpfe sind nur episodisch nachgeholt (B. 520 ic. 1171 ic. 4989 ic. 5312 ic.). Selbst jene sind meist nur kurz erzählt, bis auf einige der Wunder, die sehr herrlich und glänzend ausgeführt sind: z. B. der Aufenthalt bei der Wittwe, und die Vernichtung des Gözen. Die Gebete und Gespräche zwischen den Märtyrern und den Heiden, und die gegenseitigen Versuche zur Bekehrung sind eigentlich die Hauptsache, und gehen meist in förmliche Reden über (B. 2502 ic. 4447 ic.): oft werden es höchst liebliche und zarte (B. 241 ic. 4750 ic. 5841 ic.) oder kühne lyrische Ergießungen (B. 3402 ic. 3825 ic.) und religiöse Hymnen (B. 2681 ic.), und sinnvoll ist die Allegorie von der Luginburg (B. 5716 ic.). Kurz das Ganze ist gleichsam eine leuchtende Glorie um das Haupt des Heiligen, und zeugt doch nicht minder von der frommen Einfalt der Zeit und des Dichters.

Außer diesem Gedichte, ist noch ein Bruchstück einer älteren poetischen Bearbeitung der Legende des H. Georg vorhanden, welches sich dicht dem Schluß des Vatikanischen Kodex von Dsiefieds Evangelium beige geschrieben findet, und der Sprache nach auch eben so alt als dieses zu sein scheint: doch ist die Form, die gewöhnlichen Reimpaare, weit ungebildeter und die Reime sind ganz roh; manches davon scheint zwar auch der überhaupt sehr verderbten Abschrift zur Last zu fallen. Übrigens erzählt dies Gedicht nur sehr kurz und summarisch, und ist vielleicht nur ein Bruchstück von einer alten Hymne auf diesen Heiligen ⁷⁴⁾.

Dem

⁷⁰⁾ Vgl. Einleitung zum Nothar C. VIII.

⁷¹⁾ Bis in Romänien, welches auch hier, B. 3410., genannt wird. Vgl. Titirel Kap. XXXIX. (Str. 5823.).

⁷²⁾ Vgl. Einleitung zum Salomon und Morolf. C. XXII.

⁷³⁾ Kap. VIII. (Str. 843.) XXIV. (Str. 3325.).

⁷⁴⁾ Zuerst erschien es besonders: *Lectionum Theoticarum Specimen. Carminis antiqui de S. Georgio Frag-*

mentum. Cum versione latina et notis edidit B. C. Sandwig. Hahn. 1783. 8. Sandwig nahm es aus einer Abschrift Langenbecks, und glaubte, daß dieser es aus alten Pergamentdeckeln abgeschrieben habe. Langenbek fand es aber, wie er selber sagt, unter Rossgaards Papieren in der Kopenhagener Universitätsbibliothek, und dieser nahm es aus dem Vatikanischen

Dem Inhalt nach, so weit dieser zu errathen, gründet es sich wohl auf die ältere Lateinische Legende. Es beginnt ⁷⁵⁾ mit des Markgrafen Georgs Auftreten vor das Gericht der Könige: vergeblich versuchte Belehrung; in den Kerker begleiten ihn Engel; er heilt zwei Weiber ⁷⁶⁾, macht die Stummen sprechen, die Tauben hören, die Blinden sehen und die Lahmen gehen. Tacianus schilt ihn einen Gaukler, und läßt ihn mit einem Schwerte schlagen, dann auf das Rad binden und zerbrechen, ihn zerstoßen, verbrennen, in einen Brunnen werfen und mit einem großen Stein bedecken: immer ersteht Georg und predigt den Heiden. Das Bruchstück endigt, daß er zu der Königin geht und sie belehrt ⁷⁷⁾.

Von anderen früheren oder späteren poetischen Deutschen Bearbeitungen dieser Legende ist nichts bekannt. Sehr merkwürdig ist aber, daß in einer der berühmtesten älteren prosaischen Legendensammlungen, in dem sogenannten Sommerheil ⁷⁸⁾, eine Legende von Sant Jorgen sich befindet, welche, mittelbar oder unmittelbar, nichts anders als ein Auszug des Gedichtes von Reinbot sein kann. Nicht nur die Fabel, Personen, Wunder und Martern, selbst bis auf Namen und Zahlen ⁷⁹⁾, und ihre Folge sind ganz dieselben; welches, wie wir gesehen, aus keiner der erwähnten älteren Quellen gemeinschaftlich herkommen kann: sondern es sind sogar noch einzelne Verse und Reime des Gedichtes übrig geblieben ⁸⁰⁾; zum sicheren Beweis einer prosaischen Auflösung desselben. Zwar sind manche kleine Umstände weggefallen, das Ganze kurz zusammengezogen, eben das Poetische und Lyrische der Darstellung in prosaische Erzählung und Bericht verwandelt, doch noch manche Spuren auch von jenem übrig; auch sind manche kleine Abweichungen und Unrichtigkeiten da, aber eben diese, so wie einige kleine Mißverständnisse dienen mit zum Beweise solcher Entstehung. Folgende kurze Vergleichung wird dies darthun: der eine Bruder Georgs heißt hier Der

Koder des Otfried, wie er selber in den Emendat. Otfrid. p. 309. angiebt: in averfa folii pagina, versu septimo, Otfridi opus finit, et interjecto unius verlus vacuo, sequitur fragmentum narrationis de S. Georgio lingua theotisca conscriptae. Sandwigs Ausgabe wiederholte unverändert Nyerup in den Symbol. ad lit. Teut. antiq. col. 411—38. Vgl. ebd. praef. p. XXXI—III., wo er noch bemerkt, daß er die Uebereinstimmung mit der hist. Lombard. und den Passional. Lubecense, die Sandwig nicht finden konnte, wohl finde, so wie mit dem Reinbot von Doren (nach Möfers Anzeige). Ebd. wird auch noch aus einem Briefe Rosigaards eines fabelhaften Buchs vom Markgraf Georg erwähnt, über welches aber nichts weiter erhellt. Es scheint eine Altdänische Bearbeitung gemeint zu sein.

⁷⁵⁾ Georgio suor ze malo
Mit mikilemo ehrigo
Jone dero maherko
Mit mikilemo Jholfko u.

⁷⁶⁾ Die Stelle ist dunkel:
Dhar funden(e) ce uwei uulb
Kenerier daz ire lieb.

⁷⁷⁾ Do git er ze dero i(c)amero
Ze dero Chuninginno.

Pegonher shie lonen (Ieren),
Begonta shimes ohten.

⁷⁸⁾ Diese Sammlung besteht bekanntlich aus einem Winter- und einem Sommerheil. In der Ausgabe v. 1438. Nürnberg, durch Anthon. Koberger, gr. Fol. steht diese Legende von S. Jorgen Bl. VI. a — XI. b.

⁷⁹⁾ J. B. bei B. 176. 381. 1493. 1870. 2108. 3602. 4084. 4276. 4673. 5608.

⁸⁰⁾ J. B. B. 1490: nr werde sein noch wol hynnen. ee er von hynnen fert. B. 1814: It seyt her geladen auff euern schaden. B. 1930: Dein hant hat die kraft. das die saul wirt davon berhaft. B. 2094: auch was die wirtschafft von götlicher kraft. B. 2196: Der Lazarus hieß auff stan. vnd Moysen durch das meere hieß gan. B. 2200: Der hieß die seulen — vil laubs bringen vnd die foglein daruff singen. B. 2324: Da will dich got begießen — vñ lat dich got genießen. B. 3090: Mir ist nie so fer gesprochen worden an mein ere. B. 3098: heysent ewen sun auff steen vñ sprecht das er zu mir gee. B. 3402: Almechtiger got wie machstu mich zu spot. B. 4320: Dreu ding mäg geben. leib. seel vnd leben. B. 5130: Dise gebein heyssest auffteem. vnd heyssest dy toten herfur geen.

metrius; ihr Land liegt nahe bei dem Land Silena; sie streiten 10 Jahr gegen die Sarassin. Die zwei Brüder ziehen dem König Imulet nach Sparoll zu Hülfe; nichts vom Aherin und Marrod, Gruns und Gebille. Diocletianus fährt selber nach Capadocia gegen die Christen, bei Georgs Martern wird jedoch nur König Dacion genannt. Der Wirth (V. 614.) heißt Scorith; der König (Ischofreit wird er nicht genannt) von Saluden; später heißt er jedoch der Salnecker; der sudermäßige Baum (V. 1772. 1826.) ist ein sudriger Block; die 7 Könige (V. 2171. 2219.) sind 70. Bei V. 2267. spricht ein Zauberer. Die Kaiserin wird nicht genannt; bei V. 2869. ist Georg ihr Gevatter und todt (bei Reinbot tot, erkläre ich durch Latte, Pathe). Georgs Schreiber wird nicht namhaft gemacht (V. 3249). Millenen (V. 4715.). Die Episode von Georgs Brüdern (V. 4989 u.) fehlt. Bei V. 5135—45. 313 Jahre und 213 Todte. Des Salneckers Bekehrung wird dem König (V. 5311.) erzählt; Liberin von Azor fehlt. Der König von Maiedon. Der Könige (wie gewiß für Königin zu lesen ist) 12 Stühle (V. 5546.). Bei V. 5649. zen (Zähne) für zein (Pfeil). Der Zauberer (V. 5653.) heißt Anastasius, wie in dem Münchener Bruchstück, dessen Lesart bei V. 5711. auch bestätigt wird: »heß die ere durch got.« Die Jugendburg fehlt ganz. Dafür folgt aber ⁸¹⁾ noch das oben nur in dem Namen Silena etwas mehr als bei Reinbot angedeutete Abenteuer mit dem Drachen ⁸²⁾; welches ganz ebenso erzählt wird, wie beim Jakobus de Voragine; und so stimmt auch das darauf noch Folgende ganz mit dessen weiter berühmter Lesende, daher auch die goldene benannt, überein, so daß sie unzweifelhaft, wenn auch nicht unmittelbar, die Quelle davon gewesen ist. Diese beginnt aber ⁸³⁾, nach einem etymologischen Eingang über Georgs Namen, mit diesem Abenteuer, wie der Tribun Georg von Kappadozien einst in Libyen bei der Stadt Silena in einem See einen Drachen getroffen, welcher durch seine Annäherung die Sta. vergiftete, und dem die Einwohner, ihn fern zu halten, täglich zwei Schaaf, und als diese anfangen zu fehlen, ein Schaaf und eins ihrer Söhne und Töchter, nach dem Loose, zum Fraß brachten. Endlich fiel das Loos auch auf des Königs Tochter. Er behielt sie noch 8 Tage zurück, ließ sie aber dann auf Dringen des Volkes in königlichen Kleidern dem Drachen zuführen. So findet sie Georg, sie erzählt und mahnt ihn zur Flucht. Georg tröstet sie, steigt ab, kreuzigt sich und durchbohrt mit der Lanze den Drachen, heißt darauf die Jungfrau ihn ihren Gürtel um den Hals werfen, an welchem sie ihn wie ein Hündlein in die Stadt führt. Hier tödtet ihn Georg mit dem Schwert. Die Bürger, 20000 an der Zahl, lassen sich taufen und der König erbaut der H. Maria und Georgen eine prächtige Kirche, aus deren Altar eine alle Kranken heilende Quelle entspringt. Die ihm vom König dargebotene Belohnung vertheilt Georg den Armen und reitet von dannen. Jakobus bemerkt, daß man in einigen Büchern lese, wie Georg den Drachen auf der Stelle durch das Kreuz getödtet habe. Damals geschah unter den Kaisern Diocletian und Maximian durch Dacion eine solche Christenverfolgung, daß in Einem Monat 17000 den Märtyrertod litten. Georg als Christ gekleidet, zeugt für sie: er habe Palestina erobert u. Dacion läßt ihn foltern, mit Haken zerfleischen, mit Fackeln brennen und die Wunden mit Salz reiben; ein Zauberer vergiftet ihn zweimal, wird bekehrt und enthauptet. Georg wird ferner in das Rad mit Schwertern geflochten, in fließendes Blei gestürzt. Dacion schmeichelt ihm, und er versteht sich den Götzen zu opfern; auf sein Gebot verbrennt aber

⁸¹⁾ Bl. XI. b.

als kün das er lewen vnd bern, lincwurm vnd tracken erselach. Vgl. V. 465.

⁸²⁾ Const heißt es hier Bl. VII. a. auch nur: Vnd sey

⁸³⁾ Nach der Ausg. Argentine. a. d. 1483. Fol. Legenda LVI.

himmlisches Feuer den Tempel sammt Göttern und Priestern und die Erde verschlingt die Trümmer. Die Königin Alexandrina bekehrt sich, wird bei den Haaren aufgehängt und gegeißelt, und giebt betend den Geist auf. Georg wird durch die Stadt geschleift und enthauptet, um das Jahr 287. Dacian und die Seinen werden durch vom Himmel fallendes Feuer verzehrt. — Es wird noch aus Gregor von Tours hinzugesetzt, daß, als einst Leute Reliquien des H. Georg getragen und in ein Bethaus eingelehrt gewesen, sie die Kapseln nicht eher wieder aufheben können, als bis sie einen Theil der Reliquien dagelassen haben. Ferner, aus der Antiochischen Geschichte, daß, als die Christen Jerusalem zu belagern auszogen, ein schöner Jüngling einem Priester rieth, die Reliquien des H. Georg, des Heerführers der Christen, mit zu nehmen. Dies geschah, und als die Sarazenen von den Mauern nicht weichen wollten, stieg der H. Georg in leuchtenden Waffen mit dem rothen Kreuze ihnen voran und leitete sie zum Siege.

Die Deutsche Legende nennt bloß die Stadt Silena, und setzt hinzu, daß der Gögendienst ihr die Strafe zugezogen, und daß Georg ihre Bekehrung zur Bedingung bei Tödtung des Drachen gemacht habe. Georg giebt dem König beim Abschied noch 4 Lehren: täglich zur Messe zu gehen, die Priester ehren, das Wort Gottes gern hören, und barmherzig gegen die Armen zu sein. Das folgende neue Marterthum geschieht durch den Kaiser von Persienland. Die Martern sind alle dieselben und in derselben Folge: nur die Kaiserin Alexandrina kommt nicht wieder vor; und vor seiner Enthauptung, wieder in Übereinstimmung mit Reinbot, bittet Georg noch Gott, alle, die ihn anrufen, zu gewähren. Zuletzt wird, mit Übergehung des Wunders aus dem Gregor, noch das bei der Eroberung von Jerusalem erzählt.

Die späteren profaischen Deutschen Bearbeitungen dieser Legende, der es bis auf die neueste Zeit herab mancherlei, auch nicht bloß in Erbauungsbüchern giebt, sind alle aus einer oder der anderen der oben erwähnten alten Legenden genommen und übertragen, zumeist wohl aus der späteren Lateinischen, und hier wieder aus der sogenannten goldenen Legende. Ich erwähne hier nur die bekannten neueren Legenden von Cochem, Vogel und Rosengarten ⁸⁴⁾. Überhaupt aber scheint selbst in der älteren Zeit Georg nur mehr als Heiliger Held, und besonders durch den erwähnten Kreuzzug, als Schutzherr und siegreiches Banner der christlichen Schaar gegen die Heiden, gleichwie der Engelsfürst Michael (vgl. B. 4706) der himmlischen gegen den Höllendrachen, verehrt gewesen zu sein. Als solcher, obwohl noch in näherer Beziehung auf die Legende, erwähnt seiner auch Wolfram von Eschenbach in dem religiösen Gedicht von den Pflegern des Grales ⁸⁵⁾. Und so ist er auch mit den Fabeln des Heldenbuches in Verbindung gebracht, und in Eschenbachs Wolfdieterich, der auch sonst noch manchen Zusammenhang mit den ältesten religiösen Dichtungen hat, ist St. Jörg sammt der Markgräfin von Gallizien (wohl in Spanien) Pathe des Helden und an König Walgunds Hof zu Salneck ⁸⁶⁾. Sein seidenes Hemde, das Wolfdieterich von der Fee Sigeminne

⁸⁴⁾ Th. II. S. 115—32.

⁸⁵⁾ Kap. XXXIII. (Str. 4847—48.):

Vnd auch zu Greciane,
Dz weite nider Kriegen
Vnd Capadociane,
Die der edel marckis lerte siesen
Aus Palastin, an sigehastem streite;
Den auch seit vberfigte
Ein Dacianus, seit vil langer zeite.
Die lant er bracht zum touffe,

Georius vnd sein brüder,
Der forderung abelouffe
Wurden wir noch nie die streites rüder,
Hetten wir im kurglich do gerüret,
Dann dise flust an preise,
Die hat vns frönd vnd eren vil zersüret.

⁸⁶⁾ Heldenbuch v. 1590. Bl. 51. b. 1c.:

Man gwan mit guten Wizen,
Den Graffen Wölffelin,
Vnd auch die von Galizen

erhält ⁸⁷⁾, macht diesen fest gegen Hieb und Stich ⁸⁸⁾; auch fährt Wolsdietrich einmal über St. Jörgen Arm ⁸⁹⁾. Zumeist aber war es das Abenteuer mit dem Drachen, wodurch der S. Georg auch in der weltlichen Poesie eine bedeutende Stelle bis auf die Gegenwart behauptete. Die Fabel empfahl sich auch in Deutschland dem Volke durch so manche ähnliche in den nationalen Dichtungen des Heldenbuches, namentlich des sogenannten gehörnten Siegfried. Und so wie dieselbe bei der wirklichen Legende von nun an, wie wir gesehen, nie mehr übergangen wurde, vielmehr einen Haupttheil derselben ausmachte, so wurde sie nun auch abgesondert für sich in Liedern und Romanzen gedichtet und besungen. Eine solche ist die, welche kürzlich Brentano aus einer geschriebenen geistlichen Liedersammlung vom Jahr 1601 bekannt gemacht hat ⁹⁰⁾. Der Inhalt ist fast Zug für Zug wie in der alten Legende, nur ist die bedrängte Stadt nicht benannt. Den Schluß macht der Brunnen in der Kirche. Wahrscheinlich gab es schon ältere Deutsche Lieder dieses Stoffes ⁹¹⁾. Mehr aber mußte derselbe in England ergriffen werden, wo St. George zum Schutzpatron und Feldgeschrei geworden ist. Percy hat auch von ihm zwei Romanzen nach einem älteren ehemals sehr berühmten Buche: die sieben Helden des Christenthums von Richard Johnson, zu Ende des 16ten Jahrhunderts ⁹²⁾, welches in Ansehung des Abentheuers mit dem Drachen sich wieder auf die zu Chaucers Zeit so berühmte poetische Legende von Syr Bevis von Hampton gründen soll ⁹³⁾. Percy ge-

Ein edle Marggräffin,
Daß auch Geuatter were
Sanct Jörg der werde Mann:
Der Portner vnd Wächtere
Musten hinabe stahn.

Ebd. Bl. 52. a:

Sanct Jörg gab ihm fünffhundert (Mark),
Der Amb ein Fingerlin.

Darauf wird St. Jörg mit dem Grafen Wölfeltn
nach Konstantinopel zu Hugdietrich gesandt, mit der
Botschaft von Wolsdietrichs Geburt:

Sechzig (Begleiter) nam an den zeiten
Sanct Jörg gar weit erkandt,
Die mit ihm solten reithen
Hin in der Griechen Landt.

⁸⁷⁾ Ebd. Bl. 74. b:

Sie thut jm an das Schiffein
Zu hilffe tragen meh
Sanct Jörgen Hemmat seidin fein
Vnd weiß recht als der Schnee,
Vnd Sanct Beatrix Heylthumb
Darin verfigelt was,
Das halff den Heren, Vnguentum,
Daß er gar wol genasß.

⁸⁸⁾ Ebd. Bl. 127. a., wie er mit dem Heiden Bellian
im Hemde Messer wies:

Er machte vor dem Herzen
Sanct Jörgen Hembd hundertsalt,
Daß halff ihm auß dem schmerzen
Vnd auch der Gorts gewalt.

⁸⁹⁾ Ebd. Bl. 132. a:

Er kam in fünffsehn tag weyde
Wol an S. Jörgen Arm. —
Die Heiden verfolgten ihn:
Er hub sich zu der fluchte
Wol in Sanct Jörgen arm.
Darein sprengt zu der stunde
Der wunder kühne Mann,
Das Ross das gieng zu grunde,
Sehr sinlen es begahn.

Ein Zwerglein kommt und hilfft ihn hinüber nach
Konstantinopel. Über die Entstehung des Namens
vgl. Anmerk. 59.

⁹⁰⁾ Im Wunherhorn. Bd. I. S. 151—56. Die beiden
ersten der 63 Strophen sind:

In einem See sehr groß und tief,
Ein böser Drach sich sehen ließ.
Dem ganzen Land er Schrecken bringt,
Viel Menschen und viel Vieh verschlingt.

⁹¹⁾ Unter den Handschriften von Maximilian I. findet
sich auch ein Sant Jörgen, der vielleicht hieher
gehört. Fr. v. Khaus, Gesch. der Osterreich. Gelehrten.
Wien. 1735. 8.

⁹²⁾ The seven Champions of Chr stendome by Richard
Johnson. Percy, in der Einleitung zu der ersten Ro-
manze, von Georgs Geburt, erwähnt mehre Schriften
von ihm, z. B. The nine worthies of London. 1592. 4.

⁹³⁾ Percy, a. a. O., fährt aus einer alten Ausg. in 4.
eine Stelle zur Vergleichung mit der schwülstigen Prosa
des Richard an:

sieht daß die erste Romanze größtentheils modern, also wohl von ihm selber, ist ⁹⁴). Ritter Albrecht von Coventry hat eine wunderschöne Frau, welche träumt, wie sie einen Drachen gebäre, der sie tödte; um ihren Kummer darob zu zerstreuen, geht er durch eine furchtbare Wildniß zu der schauervollen Höhle der weisen Waldfrau: ein eisern Bitter verschließt sie; er stößt dreimal in ein ehern Horn, das an einer silbernen Kette hängt, und es schallt zurück, daß seine Gemahlin einen furchtbaren und berühmten Sohn gebären, aber dabei sterben wird. Zurückkommend findet er dies schon bewährt; und auch das Kind, an welchem man ein blutrothes Kreuz auf dem Arm, einen Drachen auf der Brust, und einen goldenen Gürtel um das Knie gesehen hatte, war in Donner und Blitz entführt. Albrecht traurend, durchwandert die Welt bis an sein Grab. Den Knaben hatte die Waldfrau entführt und zog ihn in ritterlichen Übungen auf.

In der zweiten Romanze, die aus einer alten Sammlung genommen ist ⁹⁵), erscheint Georg sogleich als ein tapferer Englischer Ritter; er kämpft gegen die Sarazenen. Der Drache ist in Egypten, und Georg tödtet ihn auf der Stelle. Die Königstochter heißt Sabra und ihr Vater Ptolomy. Der König von Morocco stößt ihre Liebe, und Georg wird mit verrätherischen Briefen zu dem Sophy von Persien geschickt, wo er aber die Götzen vertilgt, die Knechte des Königs und einen Riesen erschlägt; worauf er zurückkehrt, sich zu rächen, den König von Morocco tödtet, sich mit Sabra vermählt, und mit ihr und einem Verschnittenen nach England zurückkehrt. In einem Walde, da Georg sich zum Jagen entfernt hat, zerreißen zwei hungrige Löwen den Diener, scheuen aber die noch unberührte Jungfrau; Georg erlegt jene, und kommt mit dieser in seine Heimat, wo sie lange in Freuden leben: in Coventry ist ihr Grab ⁹⁶). — Offenbar ist hier St. Georg mit alten nationalen Fabeln verknüpft und dadurch eben erst wirklich einheimisch geworden. Etwas Ähnliches ist unlängs noch in Deutschland geschehen, in (Milbillers) neuen Volksmärchen der Deutschen. Das Märchen vom H. Georg darin ⁹⁷) gründet sich eingeständlich ebenfalls auf

— Whan the dragon, that foule is,
Had a lyght of Iyr Bevis,
He call up a loude cry,
As it had thondred in the sky.

Richard. c. 3.: The dragon no sooner had a sight of him (St. G.), but he gave such a terrible peal, as though it had thundered in the elements. — Auch das Ubrige stimmt oft wörtlich überein. Percy erwähnt noch einer Französischen Uebersetzung: Le Roman de Beuves of Hanionne. Paris. 15. 2. 4. Vgl. von diesem Helden Selden, notes on Poly-Albion. Song. 3. — St. Georgs Bild, das die Ritter des Hofenbandes tragen, hielt man sonst für das des christlichen Streiters. Perringall erklärt es aber in einer dissert. für ein orientalisches Amulet, das anfangs gegen die böse Luft, dann auch gegen Wunden getragen wurde; denn die Orientalen stellen die Sonne unter einem Reiter, ihre Strahlen unter dessen Speer, und die schädlichen Dünste unter der Schlange vor. — Dies erinnert an die bekannte allegorische Erklärung des Apollo zu Anfang der Ilias.

⁹⁴) Bei Percy Bd. 3. Buch 3. Romanze 1. in 50 Strophen; die erste:

Listen, lords, in bower and hall,
I sing the wonderous birth
Of brave St. George, whose valorous arm
Rid monsters from the earth.

⁹⁵) Bd. 3. die 3te Romanze des 3ten Buches, aus zwei alten Exemplaren der Pepy-Sammlung. Die erste der 44 Strophen ist:

Of Hector's deeds did Homer sing,
And of the lack of stately Troy,
What griefs fair Helena did bring
Which was fir Paris' only joy:
And by my pen i will recite
St. George's deeds, an English knight.

⁹⁶) In den von Percy angeführten Stellen heißt das Schwert Georgs bei Richard Ascalon, das des Cyr Bevis aber Morglan.

⁹⁷) Bd. 2. S. 353—480. Gleich vorn ist angemerkt, daß Richards Werk eine der besten aber nicht der ältesten Quellen, aus welchen hier geschöpft sei. S. 360 ist auch ein Vers aus der ersten Romanze angeführt.

Richard Johnsons erwähntes Buch, und Georges Jugendgeschichte ist ganz, wie in der obigen Romanze, außer daß Albrets Gemahlinn noch Winnfried heißt, und ein Abt ihn von Befragung der Waldfrau abräth. Aber am Schluß der Romanze weicht die Erzählung ab, setzt sie noch weiter fort, die Lücke zwischen den beiden Romanzen ausfüllend, und verbindet sie dann mit der bekannten einheimischen Sage von den Hameln'schen Kindern. Nämlich, den jungen Georg nimmt nach dem Tode der Mutter, der erwähnte Abt zu sich in's Kloster, um ihn vor Zauberei zu bewahren, da ihm die Mutter alles gebeichtet hat. Ein Bruder Bennet stellt ihm sein wunderbares Horoskop. Als Georg siebenjährig ist, will er seinen ihn besuchenden Vater, den er von einer Schlange angefallen sieht, zu Hülfe eilen, überschreitet den geweihten Bezirk, und verschwindet. Albret trostlos, und bald auch noch von seinem Neffen und Erben als wahnsinnig seiner Habe entsetzt, wandert 50 Jahr lang umher, kehrt dann in den Wald der Zauberin zurück und lebt als Einsiedler. Einst erscheint ihm hier sein siebenjähriger Sohn, er erkennt ihn an den Malen und den Namen, die er allein noch behalten hat. Die Waldfrau hatte nämlich den Knaben entführt, um ihr graues Alter durch seine Nähe zu verjüngen; sie erhielt ihn deshalb in derselben Kindheit und machte ihn zauberisch täglich des vorigen Tages vergessen; auch verlöschte sie seine angeborene Sprache durch ihre Arabische. Jählich war sie einer dreimaligen Verwandlung in eine Schlange unterworfen, zu welcher Zeit sie Georgen stets in einen Schlaf versenkte. Einmal aber überraschte sie die Stunde, da der Knabe eben sich badete, und indem trat aus dem Gebüsch ein gewaltiger Mann, der die Schlange durch eine Haselftaude erstarcte und sie in den Sack schob. Georg, nach dem er auch griff, entfloh ihm, irrte 3 Tage umher und traf endlich seinen Vater. Dieser lehrt ihn wieder seine Sprache und unterrichtet ihn. Beide ziehen an den Hof des Königs, ihr Eigenthum wieder zu erlangen; man glaubt ihnen wohl, aber sie entfliehen den Nachstellungen des Abtes, des Nachfolgers von jenem, nach Frankreich, und von hier wieder den allzugroßen und leichtsinnigen Verheißungen, nach Deutschland, um sich zu Kaiser Rudolf von Habsburg nach Hildesheim zu begeben. — Durch diese Flucht hat wahrscheinlich erst der Deutsche Verfasser das Deutsche Märchen angeknüpft, obwohl solches gut vorbereitet ist durch den Schlangenfänger; und es folgt nun die Fabel von den Hameln'schen Kindern, von welcher es auch eigene Deutsche Erzählungen und Lieder giebt⁹³⁾, die aber auch in Verbindung mit Deutschen Fabeln vom H. Georg, wie die folgenden zu sein scheinen, der Verfasser wohl schon vorfand. — Unterweges werden die Wanderer an dem Dorfe Boroz bei Hameln von Räubern angefallen; die Bürger aus der Stadt kommen ihnen zwar zu Hülfe, aber Albret ist schwer verwundet und empfiehlt sterbend seinen Sohn dem Stadtmeister; dieser, kinderlos, nimmt ihn liebeich auf. Georg schweigt von seinem Herkommen und tröstet sich auf die Ankunft des Kaisers, zu dessen Empfang man schon Anstalten macht, aber sehr wegen der Ratten und Mäuse in Sorgen ist, welche in der ganzen Stadt, zumal im Kaiserlichen Pallast, schrecklich überhand genommen haben. Da kommt der Schlangen- und Rattensänger, Thilo Hallad genannt, der den in einem Weiher vor der Stadt sich badenden Georg sogleich wiedererkennt, und die Stadt für einen hinterher anzuzeigenden unweigerlichen Preis von dem Übel befreien will. Man gewährt ihm, und an einem Morgen lockt er durch seine Pfeife alle Ratten und Mäuse hervor und führt sie vor die Stadt in den Weiher (Weser?). Er fodert jetzt seinen Preis, den er so räthselhaft beschreibt, daß man glaubt, er meine das Panier des Erzengels Michael, welches der Stadtmeister bewahrt, und solches ihm also weigert; er fodert darauf sammt Georgen 13, und am

⁹³⁾ Ein solches steht z. B. im Wunderhorn, Bd. 1. S. 44.

folgenden Tag 30 der schönsten Kinder. Er wird verhöhnt und verjagt. Da erbietet er sich noch die übrigen Ratten zu fangen und dann einen anständigeren Lohn zu fordern. Es wird ihm zugestanden, und eines Morgens ganz früh zieht er wieder pfeisend durch die Stadt. Georgen däucht, er sehe eine kleine gewaffnete Schaar von Kreuzfahrern vorbeiziehen, die ihm winkt und ruft, er eilt herab und folgt. Die übrigen 129 Kinder, alle unter 7 Jahren, waren durch ähnliche, jedem angenehme Blendwerke verlockt, und den Einwohnern, die es sahen, erschienen alle wie Ratten: und so führt sie der Zauberer vor die Stadt in einen Berg, und so durch lange unterirdische Wege. Einst, da er sich entfernt hat, bittet die in eine Schlange verwandelte Zauberin in dem Sacke, Georgen um Befreiung und verspricht ihm Vergeltung. Er gewährt, die Schlange erdrosselt den Zauberer und schafft, daß Georg sammt seiner Schaar als ausgewachsene Jünglinge in glänzender Rüstung aus einer Höhle bei Clausenburg in Siebenbürgen hervortreten. Sie ziehen zum Fürsten Gabriel, und mit diesem, unter dem himmlischen Panier des Erzengels Michael, zu Kaiser Rudolf, ihn zu einem gemeinschaftlichen Kreuzzug einzuladen. Dieser will aber nicht, und sie ziehen allein über Italien nach Joppe. — Über die Heldenthaten hier im gelobten Lande verweist der Verfasser wieder auf das Buch von Richard, und unterscheidet einen Britischen und Deutschen St. Georg, von welchen jenem das Abenteuer mit dem Drachen zugehöre, welches hier also übergangen wird ⁹⁹⁾. — Damiate wird erobert; Gabriel fällt. Nach 5 Schlachten wird Nicaea genommen und Jerusalem dem Tyrannen Cortack entrisen. Alle Gefährten Georgs sind dabei gefallen, und er gelobt 7 Jahre als Einsiedler zu leben, und begiebt sich durch Ägypten in die Afrikanische Wüste. Und hier, meint der Verfasser, können die Kämpfe mit Drachen, Riesen und Löwen wohl ihre Stelle finden, wenn die Britische Sage Georgs Abenteuer nicht zu sehr häuften. Er begnügt sich also in einer Anmerkung mit einem nicht ganz richtigen Auszug aus der zweiten Romanze ¹⁰⁰⁾, und läßt Georgen mit irgend einer schönen Afrikanerin über Rom zu Kaiser Rudolf zurückkehren; welcher bewirkt, daß Eduard 2. von England Georgen in seine Habe wieder einsetzt und zum Herzog beruft. Georg empfiehlt dem Kaiser die gute Stadt Hameln und den Sohn Gabriels, und kehrt heim in sein Vaterland.

Diese ist zur Zeit die letzte Verwandlung der vielgestaltigen Fabel vom S. Georg.

Die, so viel bekannt, einzige vollständige Handschrift, aus welcher das Gedicht Reinbots hier abgedruckt ist, besaß der selbige Möser. Er gab schon im Jahr 1749 Nachricht und Auszüge von derselben ¹⁰¹⁾, und kündigte eine vollständige Ausgabe mit philologischem und antiquarischem Commentar an, wovon er auch eine Probe beifügte, welche aber, so sehr sie von dem eben so gelehrten als scharfsinnigen Manne zu wünschen gewesen, aus Mangel der Unterstützung unterblieb ¹⁰²⁾. Seitdem war alle Kunde von dieser trefflichen Handschrift verschwunden, bis neuerdings mein Freund R. Abeken mit gütiger Erlaubniß der Frau von Voigt, der würdigen Tochter Möser's, sie unter dessen sorgfältig bewahrtem Nachlaß nicht nur auffand, sondern sie auch durch Güte der trefflichen Erbin zum Geschenk erhielt, mit deren Vergünstigung sie, nebst einigen anderen Überbleibseln dieser Art, durch Freundes Hand wieder mir verehrt wurde. Es befand sich dabei auch eine Reihe von einzelnen Blättern, auf welchen Möser Anmerkungen für seine beabsichtigte Ausgabe geschrieben hat, die zum Theil aber auch schon in der Ankündigung benutzt sind. Außerdem

⁹⁹⁾ S. 466. 470.

¹⁰⁰⁾ S. 46—77., wo ausdrücklich auf die Reliques of ancient poetry Bezug genommen, und auch die beiden letzten Verse dieser zweiten Romanze angeführt sind.

¹⁰¹⁾ In Gottscheds Büchersaal der sch. Wissensch. Bd. 8. S. 365—76.

¹⁰²⁾ Vgl. Adelungs Pöterich. S. 24.

sind von seiner Hand auf dem Rande hie und da Anmerkungen, besonders über die Sprache geschrieben, und noch mehre Wörter und Stellen sind, wahrscheinlich für künftige Erklärungen, unterstrichen. Von allem diesem ist Gebrauch gemacht, so weit es der gegenwärtige Zweck verstattete. Die Handschrift selbst besteht aus 104 Blätter in Folio, starkes Papier, dessen Zeichen der wohlbekannte Dohsentopf ist. Eigentlich sind es 9 Hefte, jedes zu 12 Blättern, aber das erste Blatt, worauf vielleicht der Titel stand, so wie die drei letzten, die leer geblieben waren, sind sichtbar herausgerissen. Die Abschnitte beginnen mit rothen gemalten Buchstaben, neben welchen noch die kleinen geschriebenen sichtbar sind; die Zeilen, die durchaus mit dem Reime endigen, und deren meist 28 auf jeder Seite stehen, haben einen wenig größeren Anfangsbuchstaben, der auf den ersten Blättern überall, weiterhin nur hie und da, roth durchstrichen ist. Hin und wieder kommen auch innerhalb große Buchstaben vor, doch nur E, E und R (z. B. Erone, E (ebe), Ritter), oder bei Namen (z. B. B. 28. 118—20.), welche zuweilen auch wohl roth unterstrichen sind (B. 407. 632. 710.). Das i ist seltener mit als ohne Punkt. Öfters stehen hinter den Reimen, und auch wohl innerhalb, Punkte und Striche, welche an manchen Stellen schon eine Art von Interpunktion bezeichnen (B. 64. 632.). Manchmal stehen auch vorn auf dem Rande drei, vier oder fünf Punkte, meist zur Bezeichnung von Abschnitten, und einzelne sententiöse Verse sind vorn durch Häkchen ausgezeichnet (B. 4240. 4258.). Abkürzungen sind nur: entryñen, hymel, lantg'ue h'man, pphet f. entrynen, hymmel, lantgraue herman, prophet. Hie und da sind von derselben alten Hand Verbesserungen einzelner Buchstaben und Wörter, auch Ergänzungen ganzer Verse auf dem Rande. Am Schluß steht unter dem Amen, in drei Zeilen: »Wart dit büch vollenbracht dorch henchin uff der stelzen. uff mitwochen nehste nach sente paulus tag der bekerunge. Anno dñi gloj.« Vor der letzten Zahl steht noch ein undeutliches Zeichen, etc, welches vielleicht Jesu Christi bedeutet; schwerlich die Zahl 1400, welche hier, wie häufig in alten Exemplaren, ja noch jetzt, geschieht, als bekannt ausgelassen worden. Daß es aber dies Jahrhundert ist, beweisen der Buchstabe, welcher hier der Anfang in der Schriftprobe Nr. 1. vorlegt (der Anfangsbuchstabe ist ebenfalls roth), und alle übrige Kennzeichen der Handschrift. Sie ist übrigens in starkes Holz mit rothem Lederüberzug gebunden; auch sind noch Spuren von Eckbeschlägen und Krampen. — Außer dieser bis auf wenige Verse vollständigen Handschrift, ist nur noch ein Bruchstück von einer älteren bekannt, welches Doeren zu München auffand und uns freundschaftlich zur Benutzung mittheilte. Es besteht aus 6 Pergamentblättern in kl. 8., welche zu Einem Hest gehören, und vielleicht wegen der darin enthaltenen Allegorie von der Luginzburg (B. 5631—882.) sich so abgefordert und erhalten haben. Jede Seite enthält 21 Zeilen, die mit dem Reim endigen; zuweilen ist bei zu großer Länge ein Wort abgebrochen und darüber oder darunter gesetzt; wo die Zeilen sehr kurz sind, füllen hinten wohl rothe Schindkel den Raum. Jede Zeile steht zwischen zwei feingezogenen Linien; eine Querverlinie durch dieselben sondert noch den größeren und roth durchstrichenen Anfangsbuchstaben in ein eigenes Viereck ab. Die Abschnitte beginnen mit blau und roth gemalten Buchstaben, die meist durch zwei Zeilen gehen, und bei welchen hie und da noch die kleineren geschriebenen sichtbar sind. Innerhalb sind gar keine große Buchstaben. Abkürzungen sind: d', d'n, mā, uñ, sp'ch f. der, den, man, und, sprach. Über dem i ist immer ein Strich statt des Punktes. Zu Ende und innerhalb der Zeilen sind öfter Striche und Punkte. Der Buchstabe ist hoch und vieredig, Selb- und Mitlauter meist in gleicher Höhe, und alle äußeren Kennzeichen, desgleichen die Sprache und die häufigen Doppellaute, deuten auf das 13te, höchstens auf den Anfang des 14ten Jahrhunderts. Die Schriftprobe Nr. 2. ist nicht so gut gerathen, als zu wünschen war; die Urschrift ist viel gleichmäßiger und besser. Das Ganze ist hinten in den Anmerkungen zur vollständigen Vergleichung buchstäblich abgedruckt. Einzelnes ist daraus auch zur Verbesserung der Möser'schen Handschrift benutzt, und sehr glücklich wird, ein ganzer fehlender Vers (5749.) derselben ergänzt. Übrigens traten bei dem Abdruck des Ganzen, in Ansehung der Verbesserungen im Reim, dieselben Grundsätze ein, welche beim H. Ernst befolgt sind.

v. d. H.